

Die urbane Landschaft als Handlungsfeld in der postsozialistischen Stadtentwicklung in Sofia

Philipp RODE, Dagmar GRIMM-PRETNER

DI Philipp Rode, Ass. Prof. DI Dr. Dagmar Grimm-Pretner / Universität für Bodenkultur, Department für Landschaft, Raum und Infrastruktur, Institut für Landschaftsarchitektur, Peter Jordanstraße 82, 1190 Wien, philipp.ode@boku.ac.at

1 ABSTRACT

Der vorliegende Artikel leistet einen Beitrag zur aktuellen Debatte des adäquaten Umgangs mit Stadtrand-situationen, der international im Diskursfeld des „landscape urbanism“ geführt wird. Indem unbebaute Flächen – aus landschaftsarchitektonischer Sicht als Freiräume bezeichnet – als umfassende Potenziale begriffen werden, die über die reduktionistische Sicht dieser Flächen als Baulandreserve hinausgeht, stellt sich die Frage, in welcher Weise diese Potenziale sichtbar und aktivierbar gemacht werden können.

Am Beispiel der südlichen Territorien von Sofia / Bulgarien werden die historischen und aktuellen Entwicklungsdynamiken aus landschaftsarchitektonischer Sicht diskutiert. Der südliche Stadtraum von Sofia – zwischen Stadtzentrum und den Ausläufern des Berges Vitosha – wurde in den Expansionsphasen der Stadt schrittweise in unterschiedlichen Mustern urbanisiert. In diesen Prozessen etablierten sich formationsspezifische Räumuster, die die widersprüchliche Stadtentwicklungspolitik seit den 1920er Jahren bis heute widerspiegeln. Gegenwärtig wird der südliche Stadtraum als eine der wichtigsten Flächenreserven in der Stadtentwicklung von Sofia definiert.

In drei Fallstudien werden die spezifischen Problemstellungen dargestellt und analysiert.

Die Verdichtungsprozesse rund um und im Südpark (Jushen Park) stellen die Transformation der niedrigen Bebauung aus der Zwischenkriegszeit durch eine dichte Geschosswohnungsbebauung dar und beschreibt das schrittweise Ausgreifen dieses Prozesses auf den öffentlichen Südpark.

Die Fallstudie von Mladost setzt sich mit den direkten Auswirkungen des Restitutionsprozesses auseinander, der eine Rückgabe unbebauter Flächen an die ehemaligen EigentümerInnen bzw. deren RechtsnachfolgerInnen erlaubt. Die Resultate sind die Fragmentierung des siedlungsbezogenen Freiraumsystems und die rentable Umnutzung der restituierten Flächen zu Autoparkplätzen, Tankstellen und Einkaufsmärkten. Daraus hat sich ein relevantes soziales Konfliktpotenzial entwickelt, das sich in der Bildung von lokalen BewohnerInneninitiativen manifestiert. Dies verdeutlicht nicht nur das Entstehen zivilgesellschaftlicher Strukturen und mit deren Vernetzung eine Veränderung des städtischen Governancesystems, sondern ebenso den sozialen Gehalt, der dem Freiraum innewohnt.

Die Fallstudie des südlichen Stadtrands analysiert die vorhandene Situation entlang der anästhetischen Begriffe von Störung, Heterogenität und Fremdheit und erweitert den herkömmlichen Landschaftsbegriff um die Attribute der räumlichen Offenheit, des räumlichen Kontinuums, der Vorläufigkeit und der Unfertigkeit des Raums. Die Betrachtung der Stadtlandschaft erfolgt angesichts der dynamischen Entwicklungen prozessual, was ein Verharren auf statischen Planungsgrundsätzen obsolet erscheinen läßt.

Die aktuellen Entwicklungen sind als massiver Verdichtungsprozess zu charakterisieren, die den öffentlichen, den siedlungsbezogenen und den peripheren Freiraum quantitativ massiv verringern und sowohl das übergeordnete als auch das lokale Freiraumsystem verändern. Diese Prozesse verlaufen auf Grundlage der Restitution planerisch weitgehend unreguliert. Eine Neupositionierung der im Postsozialismus weitgehend bedeutungslosen Stadtplanung hat die Chance, durch die Integration der entstandenen zivilgesellschaftlichen Strukturen und der privatwirtschaftlichen AkteurInnen ein Planungsparadigma zu etablieren, das die urbane Landschaft als zentrales Handlungsfeld in sozialen wie in baulichen Prozessen begreift. Dafür ist nicht nur die Entwicklung eines Verständnisses von Freiraum als Produkt und als Prozess notwendig, sondern gleichwohl eine Erweiterung des Landschaftsbegriffs mit der Integration anthropogen überformter Stadtlandschaften.

2 EINLEITUNG

Funktionelle Fragmentierung und planerische Unbestimmtheit charakterisieren einen wesentlichen Teil europäischer Stadt-Landschaften. Die Ränder der Städte, ihre Peripherien rücken ins Zentrum der fachlichen

Aufmerksamkeit (vgl. Sieverts 1997, Cupers / Miessen 2002, Bölling / Sieverts 2004, Ferguson 2006). Das Unbestimmte, Undefinierte, Vergängliche bilden dabei Referenzpunkte, die den Peripherien als Attribute zugeschrieben werden. Mit dem Konzept der ephemeren Landschaften (Qviström, Saltzman 2006) werden die Aspekte der Vergänglichkeit (griech. *ephemeros*: für einen Tag) und der Alltäglichkeit beleuchtet und auf die vernakulären Landschaften von J.B. Jackson²⁴ verwiesen. Die Kurzlebigkeit der materiellen Struktur dieser Landschaften ist verknüpft mit den sozialen und kulturellen Dimensionen des Vergänglichen und setzt einen Kontrapunkt zur Dauerhaftigkeit gebauter Strukturen. Die Transformation bildet daher einen wesentlichen Fokus bei der Betrachtung der Ränder. Im Prozess ihrer Neuverhandlung und Neuinterpretation spiegelt sich ihr Verhältnis zur Dauerhaftigkeit wider.

Die spezifischen Eigenschaften einer Stadtlandschaft bleiben in einer reduktionistischen, verwertungsgeleiteten Sicht ausgeblendet, indem unbebaute Flächen mit ihrer Funktion als Bauerwartungsland gleichgesetzt werden. Der Frage der Integration von Landschaft und Stadtentwicklung wird im aktuellen Diskursfeld des Landschaftsurbanismus (engl. *Landscape Urbanism*) nachgegangen. Dabei wird der Fokus auf das Wesen, die Eigenheiten und die Potenziale urbaner Landschaften gelegt. Dazu zählen neben den bekannten Attributen des ökologischen Werts, des topographischen Reliefs und des möglichen Ausblicks, vor allem die spezifischen Muster der Organisation, performative – handlungsbezogene Programme, formale Gestaltungssprache, materielle Qualitäten und signifizierender Bedeutungsinhalt (vgl. Czerniak 2006: 107).

Um die Fragen nach der Rolle und den spezifischen Qualitäten urbaner Landschaften beantworten zu können, werden am Beispiel der südlichen Territorien von Sofia / Bulgarien die historischen und aktuellen Entwicklungsdynamiken dargestellt und die Merkmale der daraus resultierenden Freiräume aus landschaftsarchitektonischer Sicht diskutiert. Der südliche Stadtraum von Sofia – zwischen Stadtzentrum und den Ausläufern des Berges Vitosha – wurde in den Expansionsphasen der Stadt schrittweise in unterschiedlichen Mustern urbanisiert. In diesen Prozessen etablierten sich formationsspezifische Räumuster, die die widersprüchliche Stadtentwicklungspolitik seit den 1920er Jahren bis heute widerspiegeln.

3 METHODIK

In drei Fallstudien werden anhand verschiedener Stadtlandschaften die aktuellen Entwicklungen dargestellt. Die Auswahl der Untersuchungsgebiete umfaßt zum einen den Typ des städtischen Parks am Beispiel Südpark, der siedlungsbezogenen Freiräume am Beispiel der Großwohnanlage Mladost und die heterogene Raumstruktur des südlichen Stadtrandes. Zum anderen bilden sich in den ausgewählten Beispielen je spezifische Akteurskonstellationen, Konflikte und Qualitäten ab. Die Fallstudien sind in den Kontext der Rolle der Freiräume in der städtebaulichen Entwicklung eingebettet.

Die Fallstudien wurden in unterschiedlichen Forschungsarbeiten erstellt und verwenden verschiedene Methoden der Datengewinnung. Die Fallstudie Mladost wurde im Rahmen des Projektes „Activating the Potentials of Public Urban Green Spaces“ ausgearbeitet und verwendet einen stadtsoziologischen Zugang (vgl. Grimm-Pretner et. al. 2006). Die beiden Fallstudien zum Südpark und zum südlichen Stadtrand wurden im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes zu „Potenziale und Qualitäten der räumlichen Abseite im postsozialistischen Sofia“ erstellt. Dabei wird eine experimentelle Methodik angewandt, mit der landschaftsarchitektonische Aufnahmen den Stadtraum selbst als Quelle der Erkenntnis verstehen und der Blick auf ihn zum maßgeblichen Aufnahmemedium wird. Diese Form der Datengewinnung wurde mittels

²⁴ Den Begriff der vernakulären Landschaft leitet Jackson von der Verwendung des Wortes „vernakulär“ für die Beschreibung unterschiedlicher Aspekte lokaler Kultur ab. Als vernakuläre Landschaften versteht Jackson u.a. Räume, in denen dauerhafte Hinweise auf deren politische Organisation fehlen. Vernakuläre Landschaften zeichnen sich durch kleine, unregelmäßige, heterogene Strukturen aus und verändern sich hinsichtlich Nutzung, Eigentumsverhältnisse und Ausdehnung schnell. Mobilität und Wandel sind zentrale Begriffe in der Beschreibung vernakulärer Landschaften (vgl. Jackson 1984: 33ff). In der Anwendung dieses Begriffs auf zeitgenössische Landschaften verwendet Jackson den Begriff der „auto-vernakulären Landschaft“, die in den Aspekten der Mobilität und des kurzfristig besetzten Raumes ähnlich konfiguriert ist wie historische vernakuläre Landschaften. Das zentrale Definitionskriterium für diesen neuen Landschaftstypus bildet die Organisation und Anpassung der Landschaft an das Automobil (vgl. Jackson 1990: 54).

sogenannter Dérives²⁵ umgesetzt. Bei diesem absichtslosen Umherschweifen im städtischen Raum wurde im Vorhinein nur der ungefähre Stadtbereich festgelegt, durch den das Dérive führen sollte. Die Routenwahl wurde gänzlich von der subjektiven Befindlichkeit und dem topologischen Kontext bestimmt. Die Begehungen wurden mit Hilfe eines Stadatlas durchgeführt und mit einer digitalen Kamera dokumentiert. Die Auswahl der Motive orientierte sich an der subjektiven Klassifizierung des Ortschaftlichen und des topologischen Charakters bzw. hatte die Aufgabe der Unterstützung der Rekonstruktion der Begehung.

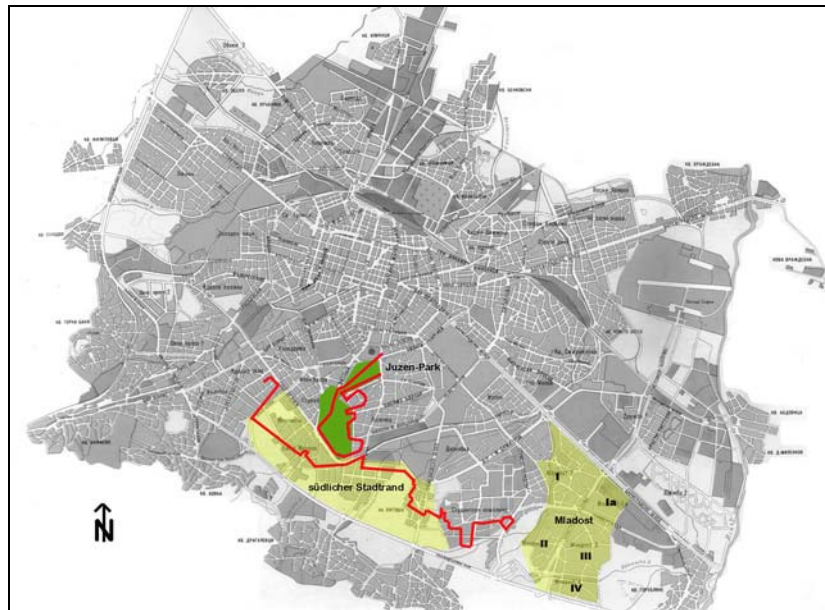


Abb. 1: Lage der Fallstudien, in rot: Dérives

4 ERGEBNISSE

4.1 Die Hügel von Losenetz und der Grünkeil des Südparks

Die Hügel von Losenetz bilden knapp außerhalb des historischen Stadtzentrums von Sofia die erste landschaftliche Erhebung in Richtung Süden. Aufgrund dieser topographischen Lage ist Losenetz nicht nur ein attraktiver Wohnstandort, sondern auch Gegenstand einer Stadtplanung, die eine malerische, harmonische Stadtlandschaft als Entwicklungsziel definiert. Der Masterplan aus dem Jahr 1938 entwickelt unter Einbeziehung der „hohen“ und der „niedrigen“ Horizonte von Sofia ein System zur Organisation der öffentlichen Freiräume im Zentrum von Sofia. Die südwärts ausgerichtete städtebauliche Achse des Bul. Vitosha inszeniert darin die höchsten Erhebungen von Losenetz als landschaftlichen Zielpunkt und artikuliert über Aussichtspunkte die Idee einer homogenen, panoramatischen Stadtstruktur (vgl. Sofia Municipality 2004: 8).

²⁵ Dérives (frz. Dérive oder engl. drift: abdriften) wurden von den Situationisten im Rahmen ihrer psychogeographischen Stadterkundungen als Methode eingeführt. Das absichtslose Umherschweifen im städtischen Raum orientiert sich an sogenannten Stationen und ermöglicht einen Blick auf die Stadt, abseits von Touristenströmen, Produktions- und Konsumorten. Diese Dérives dauerten von einem Tag bis zu vier Monaten. Die Stadt wurde in diesem Zugang als ein Terrain der Leidenschaft interpretiert (vgl. Sadler 1998: 91ff).



Abb. 2: Aktueller Transformationsprozess mit massiver Verdichtung

Ebenfalls im Masterplan von 1938 wird das übergeordnete Freiraumsystem von Sofia definiert, das mit Grünkeilen den dichtbebauten Stadtraum durchdringt und die Verbindung zu den umgebenden Landschaftsräumen herstellt. Der Südpark übernimmt darin die Funktion der Anbindung an das Vitosha Gebirge südlich von Sofia. Die Realisierung des Südparks erfolgte in insgesamt drei Teilbereichen seit den 1970er Jahren im landschaftlichen Stil (vgl. Radoslavova 2001: 513). Die ideelle Konzeption des Parks als homogene, statische und definierte Landschaft widerspricht der tatsächlich realisierten Gestalt, die eine Erfassung des Gesamtparks als einheitlichen Raum aufgrund der Fragmentierung durch Verkehrsstränge und Wohngebiete verunmöglicht. Das gegebene landschaftliche Relief wird als statisches Bild inszeniert, das aus bestimmten, definierten Blickrichtungen wahrnehmbar ist. Die naturhafte Landschaft bildet darin die Entsprechung zum homogenen Bild der Stadt.

Die Erstbesiedlung der Hügel von Losenez erfolgte in der Zwischenkriegszeit im Zuge der Flüchtlingsmigration nach dem ersten Weltkrieg in einer unregulierten, chaotischen Art und Weise. Außerhalb der inneren Ringstraße wurden die bis dahin unbebauten Gebiete in einer kleinteiligen Parzellenstruktur besiedelt, die bis heute charakteristisch für diese Gebiete ist.

Heute sind diese Quartiere attraktive und nachgefragte Wohngebiete. Nach 1989 sah sich Losenez einem extrem starken Entwicklungsdruck ausgesetzt, der flächenhaft in eine Neubebauung mündete, die die Bebauungsregeln massiv überschritt. Die Entwicklung umfasst die Transformation bestehender Ein- und Mehrfamilienhäuser aus den 1920er und 1930er Jahren mit niedriger Dichte und in schlechtem baulichen Zustand. Die Grundstücke werden aufgekauft, die Gebäude abgerissen und durch die verdichtete Neubebauung ersetzt. Der Charakter der betroffenen Stadtteile verändert sich dadurch vollständig. Als typisches Beispiel für diese Entwicklung wird im Stadtentwicklungsplan das Stadtgebiet Losenez angegeben, „das seinen Charme, sein Erscheinungsbild und sogar das spezifische Mikroklima als Auswirkung des exzessiven Verdichtungsprozesses verloren hat“ (Sofia Municipality 2004: 17). Die Verdichtung bestehender Wohngebiete ist in Losenez weitgehend abgeschlossen.

Die Errichtung von Neubauten greift augenscheinlich auf die bisher unbebauten Randbereiche des angrenzenden Süd-Parks über – eine Abgrenzung zwischen Park und Wohn- (bzw. Bau-) -gebiet ist im Bereich der neuen US-amerikanischen Botschaft (die selbst direkt im Park situiert ist) nicht mehr erkennbar. Damit scheinen Grenzen dieses klassischen Parks nicht länger statisch zu sein, sondern verschieben sich analog der Durchsetzungsfähigkeit unterschiedlicher Interessen. Auch im Kernbereich des Parks ist die Homogenität des Parkraums durch Besitzansprüche im Zuge von Restitutionsverfahren in Frage gestellt (vgl. Abb. 3). Zwar untersagt das Gesetz zur „territorialen, städtischen und ländlichen Entwicklung“ die Bebauung öffentlicher Freiräume, erlaubt aber die Errichtung von Gebäuden, die einer Erholungsnutzung dienen (vgl. Dimitrova 2006: 10).



Abb. 3: Eigentumsverhältnisse im Südpark 2005

Das statische Konzept urbaner Landschaft, das die Sofioter Stadtplanung im 20. Jahrhundert verfolgte, ist mit diesen Entwicklungen obsolet geworden. Sowohl die Wohngebiete auf den Hügeln von Losenez wie auch der Grünkeil des Südparcs sehen sich mit einem umfassenden Transformationsprozess konfrontiert, der die homogene Stadtlandschaft fragmentiert und einer Neuverhandlung aussetzt.

4.2 Mladost – Großsiedlung

Anhand der Fallstudie Mladost werden die direkten räumlichen und sozialen Auswirkungen des Restitutionsprozesses von unbebauten Flächen diskutiert. Diese haben nicht nur quantitativ und qualitativ einen Einfluss auf das siedlungsbezogene Freiraumsystem, sondern zeigen auch das soziale Potential von Freiräumen auf.

Der Bezirk Mladost liegt im Südosten von Sofia und ist aufgrund seiner Nähe zum Stadtzentrum, der relativ guten Verkehrsanbindung und der Nähe zum Naherholungsgebiet am Berg Vitosha ein nachgefragter Wohnstandort. Erbaut wurde die Großsiedlung Mladost, genauso wie weitere große sozialistische Stadtentwicklungsprojekte an der Peripherie von Sofia auf „nationalisierten“ landwirtschaftlichen Flächen in den späten 1960er und 1970er Jahren. In dieser Zeit wurde der akuten Wohnungsnot, bedingt durch die rasch voranschreitende Industrialisierung der Hauptstadt und der starken Migration in die Stadt, durch die Errichtung von seriell gefertigten Plattenbauten begegnet. Heute befinden sich 46 % der Wohnungen von Sofia in diesen Großsiedlungen. Die Großsiedlung Mladost besteht aus fünf Einheiten (I, Ia, II, III, IV)

(siehe Abb. 1) mit insgesamt 424 Wohnblocks und wird von zirka 110.000 Menschen bewohnt (Stand 2003). Zirka 95% der Wohnungen befinden sich in Privatbesitz (vgl. Dandolova 2006: 39ff).



Abb. 4: Privatisierung und Umnutzung eines vormals öffentlichen Freiraums in Mladost



Abb. 5: Vormalige öffentliche Grünfläche in Mladost; jetzt umzäunt und bewacht

Mit dem Erlass des „Gesetzes zur Restitution nationalisierter Grundstücke“ 1992 wurde die Basis zur Rückgabe unbebauter Grundstücke an die vormaligen BesitzerInnen bzw. deren Nachkommen geschaffen. Auf den städtischen Raum hatte diese radikale Vorgehensweise große Auswirkungen. Da das Restitutionsgesetz Verfassungsrang besitzt, werden alle anderen (kommunalen) Regulationen nachrangig behandelt.

Von der Restitution sind insbesondere die unbebauten Freiräume der großen Wohnhausanlagen und die Flächen der Parkanlagen, wie bereits im Fallbeispiel Südpark beschrieben, betroffen. Zunächst bewirkte das neue private Grundeigentum mit umfassendem Verfügungsrecht eine Privatisierung öffentlichen Raums. In weiterer Folge wurde versucht, aus dem neuen Besitz durch Umnutzungen bzw. Weiterverkauf Kapital zu schlagen.

Vor allem in den Wohnhausanlagen wurden die Grundstücke von den Behörden oftmals als urbanisiertes Land klassifiziert, für das relativ einfach eine Baubewilligung zu erlangen war. Der Prozess mündete in eine baulich-strukturelle Änderung der Anlagen, die nach keinem ersichtlichen räumlichen Organisationsmuster verlief. Durch die Errichtung von Wohngebäuden, Parkplätzen (vgl. Abb. 4) oder kleinen Unternehmen trat eine Verdichtung und Nutzungsänderung, aber auch eine Fragmentierung der Flächen ein. Gemeinschaftseinrichtungen wie Spiel- oder Sportplätze wurden umgenutzt, vorhandene Fußwegerelationen unterbrochen oder öffentliche Einrichtungen durch Einkaufs- oder Freizeitzentren, Tankstellen, Autowaschanlagen oder Restaurants ersetzt.

Eine klare Strategie zur städtebaulichen Entwicklung der Großsiedlungen ist nicht erkennbar. Das Wohnumfeld wird nicht als integraler Bestandteil der Wohnsiedlung gesehen, das einen wesentlichen Beitrag

zur Wohnqualität leistet. Die Freiräume innerhalb der Siedlungen sind eher Abstandsflächen als ein differenziertes System aus unterschiedlichen Freiraumtypen. Der schlechte Pflege- und Erhaltungszustand der öffentlichen Freiräume leistet ebenfalls einen Beitrag zu deren Marginalisierung und potentiellen Bebaubarkeit. Die unzureichende Erhaltung der öffentlichen Räume ist nicht nur auf fehlende finanzielle Ressourcen zurückzuführen, sondern auch auf fehlende Konzepte und Instrumente für deren nachhaltige Entwicklung.

Die unterschiedlichen Interessenslagen der BewohnerInnen und der Profiteure der Restitutions- und Privatisierungsprozesse führten zur Entstehung von sozialen Konflikten. Die Unzufriedenheit der BewohnerInnen mit ihrer Wohnsituation, mit der Entwicklung ihres Wohngebietes, mit der teilweise korrupten Verwaltung und intransparenten Entscheidungsprozessen führte dazu, dass 2001 in Mladost eine Interessensgemeinschaft von BewohnerInnen gegründet wurde, deren Ziel der Schutz der gemeinsamen Interessen und die Etablierung einer lokalen Selbstverwaltung war. 2002 erfolgte die Registrierung als NGO. In kurzer Zeit entstanden in ganz Sofia ähnliche Organisationen, deren Anzahl zu Beginn von 2006 zirka 40 betrug. In weiterer Folge vereinigten sie sich zu „Green Sofia“, eine zivile Bewegung zum Schutz der Frei- und Grünräume in Sofia. 2005 erfolgte die Registrierung des „Network of Associations of Citizens of Sofia“ – NACS.

Die Bürgervereinigungen streben auf unterschiedlichen Ebenen Veränderungen und Maßnahmen an, um das übergeordnete Ziel der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu erreichen: Es besteht die Notwendigkeit, alle Anstrengungen der lokalen Bevölkerung, der lokalen Verwaltung, der Medien und der staatlichen Institutionen zu koordinieren und voranzutreiben. Dazu ist es notwendig, transparente Entscheidungsprozesse zu etablieren und die Aktivitäten der Verwaltung und politischen Entscheidungsträger zu kommunizieren. Grundlage für eine Verbesserung der Lebensbedingungen ist generell ein verändertes Verständnis der Wohnsiedlungen als integrale räumliche Einheit für Wohnen, Arbeiten, Erholung und Kommunikation. Aus Sicht der Bürgervereinigungen ist es unumgänglich, ein Verbot von Restitution innerhalb der Siedlungsgrenzen zu erlassen (vgl. Dandolova 2006: 48). In weiterer Folge sind Konzepte zu entwickeln, die eine tatsächliche Einbindung der Zivilgesellschaft in Entscheidungsprozesse ermöglicht.

4.3 Südlicher Stadtrand

Zwischen den peripheren, dörflich geprägten Siedlungsgebieten und dem dichtbebauten Stadtgebiet erstreckt sich entlang der äußeren Umfahrungsstraße ein landschaftlich geprägter Korridor am Übergang zwischen dem Gebirgsfuß des Vitosha Massivs und dem Talboden der Ebene von Sofia. Kleine Flüsse und Bäche, die am Vitosha entspringen, strukturieren den Korridor und bilden durch ihre Ablagerungskegel typische Landschaftselemente (vgl. Nikolov, Mihaylov 2001).

Dieser Korridor stellt in der übergeordneten Planung des Freiraumsystems seit 1938 einerseits einen Grüngürtel zur Verbindung der großen Parkanlagen des Südparks und des Borisova Gradina dar, andererseits fungiert er als Verbindung des Südparks mit dem Landschaftsraum des Vitosha Gebirges. Obwohl sich der Standort in der generellen Südorientierung der Stadtentwicklung als Wohngebiet geeignet hätte, wurde der Korridor unter der sozialistischen Stadtplanung von Bebauung freigehalten. In den Erläuterungstexten zu den Flächenwidmungsplanungen von 1979 und 1985 findet sich folgende Argumentation dazu: „Diese Territorien (müssen) von Plattensiedlungen bewahrt und als Reserve für die Zukunft erhalten werden“ (Doytchinov 2002: 135). Dennoch entwickelten sich noch vor 1989 drei Wohngebiete im Korridor, die zu zwei Drittel illegal errichtet wurden und dementsprechend kleinteilig und teilweise provisorisch angelegt sind.



Abb. 6: Fettwiese am Fuß des Vitosha als landschaftliche Trägerstruktur



Abb. 7: Neu errichtete Wohnhausanlagen und Abholmarkt bilden mit dem undefinierten Straßenraum ein heterogenes Ensemble



Abb. 8: Stahlskelett auf der grünen Wiese als Relikt sozialistischer Industrialisierungsbestrebungen

Seit 1989 hat sich der Investitionsdruck auf das Gebiet massiv erhöht. Mit der Entwicklung eines Konzepts für die strukturelle und räumliche Entwicklung der südlichen Territorien sollte ein regulatorischer Rahmen für diese Entwicklungsdynamik entwickelt werden. „Die im Plan dargestellte gesamte Struktur (ist) nicht das Resultat einer erwarteten Entwicklung, die es zu lenken gilt, sondern das Abbild einer zukünftigen Entwicklung, die zu gestalten sein wird. (...) Wenig ist die diffuse Ausgangssituation zu spüren und

ungeklärt, mit welchen Mechanismen sie zu einer Struktur ‚konstruiert‘ werden soll“ (Doytchinov 2002: 136). In dieser Charakterisierung wird das dahinterstehende Planungsverständnis deutlich, das mit statischen Bildern einer strukturellen Vorstellung operiert und den prozessualen Charakter des sozialen wie des räumlichen Gefüges weitgehend außer Acht lässt.

Als diffus könnte auch die räumlich-strukturelle Konfiguration des Gebietes beschrieben werden, die sich in einer weitgehend ungeordneten Gemengelage aus Funktionen, Räumen und Bedeutungsinhalten manifestiert. Tatsächlich erscheint die Gestalt des Korridors diffus, weil sie sich aus Attributen zusammensetzt, die einem homogenen, geordnetem Landschafts- und Stadtbegriff widersprechen.

Der Korridor präsentiert sich als heterogene Struktur: In unmittelbarer räumlicher Nähe treffen die kleinteiligen, illegalen Wohngebiete mit neu errichteten, acht bis neugeschossigen Eigentumswohnanlagen aufeinander. Die Fettwiesen auf den Ausläufern des Vitosha (siehe Abb. 6) wechseln ab mit aufgelassenen Gärtnereibetrieben und flächengreifenden Kiesgewinnungs- und Industriearealen. Der räumlich undefinierte öffentliche Strassenraum kontrastiert mit den Abgrenzungen der hochpreisigen Eigentumswohnanlagen. (siehe Abb. 7).

Die verschiedenen Strukturen verweisen auf unterschiedliche Zeiten, Interpretationen und Bedeutungsinhalte. Ein Stahlskelett steht auf der grünen Wiese und verweist auf die Industrialisierungsbestrebungen im Sozialismus. Bauwürdige Einfamilienhäuser ohne infrastrukturelle Erschließung bilden die materiellen Zeugnisse der provisorischen Aneignung von verstaatlichtem Grund und Boden. Die kleinteiligen Spuren landwirtschaftlicher Produktion verweisen auf die Versuche zur Selbstversorgung und die wirtschaftliche Prekarität im Postsozialismus. Diese in den Raum eingeschriebenen Bedeutungen stellen Fremdkörper in den aktuellen Entwicklungsdynamiken der Verdichtung und bestmöglichen Verwertung dieser attraktiven urbanen Landschaft dar. Das verwirrende, heterogene Gefüge wird strukturiert durch großflächige, offene Räume, durch landschaftliche Trägerstrukturen, die den übergeordneten Zusammenhang herstellen. Die Blickbeziehung zum Vitosha, der Bezug zur ortsprägenden Topographie und Vegetation produzieren ein Kontinuum, das die landschaftlichen Qualitäten in den Vordergrund stellt.

Die angesprochene Diffusität des Korridors kann mittels einer Sichtweise aufgelöst werden, die die bestehenden Strukturen, ihre Relationen und Qualitäten einbezieht. Der Bedeutungsgehalt des Areals wird dadurch komplexer und reichhaltiger, woraus ein Planungsansatz entwickelt werden kann, der über ein tabula rasa Verständnis für Stadtrandsituationen hinausgeht. Die landschaftlichen Trägerstrukturen stellen ein übergeordnetes, lesbare Raumkontinuum zur Verfügung. Der prozessuale Charakter dieser Strukturen, der sich in der materiellen Widerspiegelung von Jahreszeiten, Klima, Wetter etc. ausdrückt, liefert eine Basis, mit der die Vorläufigkeit der vorhandenen Stadtlandschaft als Qualität begriffen werden kann. Dadurch wird Stadtentwicklung zu einem offenen System, das nicht auf die Erreichung eines vordefinierten Bildes abzielt, sondern die ortsprägenden Qualitäten für die Aktivierung der vorhandenen Potenziale nutzt.

5 DISKUSSION

Die aktuellen Entwicklungen sind als massiver Verdichtungsprozess zu charakterisieren, die den öffentlichen, den siedlungsbezogenen und den peripheren Freiraum quantitativ verringern und sowohl das übergeordnete als auch das lokale Freiraumsystem verändern. Diese Prozesse verlaufen auf Grundlage der Restitution planerisch weitgehend unreguliert. Die aktuelle Stadtentwicklung in Sofia produziert gegenwärtig Stadtrandsituationen unabhängig von der Lage und der Funktion des angrenzenden Freiraums. Indem der Freiraum als Verhandlungsmasse für den dynamischen Urbanisierungsprozess verwendet wird, unterliegt der physische wie der soziale Raum einem massiven Transformationsprozess.

Die Ergebnisse der Kommunalwahlen Ende 2005 führten zu einem Wechsel in der Stadtverwaltung von Sofia und es scheint ein verändertes Verständnis bezüglich der Problematik der Freiraumentwicklung damit einherzugehen. VertreterInnen der Verwaltung begannen Kontakte und Kooperationen mit der Bürgerbewegung aufzunehmen. Es wurden Diskussionen über den Stadtentwicklungsplan geführt, der von den BürgerInnen stark kritisiert wird.

Die Ausarbeitung des aktuellen Master Plans (vgl. SOFIA MUNICIPALITY 2004) für die Region Sofia stand unter dem Vorzeichen der Aufnahme der Beitrittsverhandlungen Bulgariens zur EU im Jahr 1999. Die Auswirkungen des freien Kapital-, Personen- und Güterverkehrs und eine verstärkte Investitionstätigkeit

stellen die Triebkräfte für das Entwicklungsszenario bis 2020 dar. Dementsprechend werden den Routen und Knoten der Transeuropäischen Korridore für die zukünftige Zentrenentwicklung eine überragende Bedeutung zugemessen: die vorgeschlagene Entwicklungsrichtung folgt der topografischen Vorgabe der Ebene von Sofia nach Nordwesten (Richtung Beograd) und Südosten (Richtung Istanbul / Schwarzmeerküste). Das Leitbild der kompakten Stadt wird abgelöst von einem dispersen Entwicklungsleitbild, das eine polyzentrale Stadtstruktur anbietet. Die fünf neuen strukturellen Zentren befinden sich alle am äußeren Ring des Stadtgebietes und beziehen sich auf bereits bestehende Strukturen. Dieser geplanten flächenmäßigen Ausdehnung der Stadt wird auf landschaftlicher Ebene mit einem Landschaftsbegriff begegnet, der sowohl Natur- und Kulturlandschaften wie auch die anthropogen überformten Landschaften mit einschließt. Mit der Einführung von „Themenparks“ wird ein Konzept vorgeschlagen, das unterschiedliche Typen von Freiräumen und Landschaftsteilen zu einer Entwicklungsstrategie mit einem bestimmten Thema unter Berücksichtigung von ökologischen, ästhetischen und nutzungsspezifischen Aspekten vereinigt. Der Begriff des „Themenparks“ bleibt dabei vage und meint keine definierte Parkanlage, der eine thematische Ausrichtung zugrunde liegt. Vielmehr handelt es sich um eine thematische Strategie, die beispielsweise im dicht bebauten Stadtraum alle vegetationsgeprägten Freiräume, wie Gärten, Parkanlagen, Straßenvvegetation etc. zum „Green Memory of Sofia“ Themenpark zusammenfasst. Demgemäß ist der „Themenpark“ weniger als räumliche, denn als ideelle Entität zu verstehen. In der Integration anthropogen überformter Landschaften – wie aufgegebenes landwirtschaftliches Land, Abbaugelände etc. – wird der Landschaftsbegriff erweitert und damit die Potentiale dieser Flächen und deren kultureller Wert thematisiert. Allerdings werden zur räumlichen Definition und zur Umsetzung der Strategie wenige Aussagen gemacht. Zusätzlich konterkariert die aktuelle investitionsgeleitete bauliche Entwicklung die Aussagen und Vorgaben des Master Plans. Die grünen Korridore als Verbindungsräume zwischen Naturlandschaften und den großen städtischen Parkanlagen werden beispielsweise kontinuierlich verkleinert, fragmentiert und bebaut.

Dieses Überholen des Planes durch die Realität ist einerseits einer relativ langen Zeit der rechtlichen Unwirksamkeit geschuldet: der Master Plan wurde im April 2003 vollendet, die Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt und auch vom Gemeinderat genehmigt, die endgültige Genehmigung durch das nationale Parlament erfolgte erst Ende 2006. Andererseits wird dadurch nicht das Fehlen von Strategien und Instrumenten erklärt, die Stadtlandschaften als Handlungsfeld zum Inhalt haben. Vielmehr spiegelt sich in vorhandenen Planungsdokumenten ein statisches Planungsverständnis wider.

Die Gründe für diese Situation liegen zum einen im planungsstrukturellen Relikt der sozialistischen zentralistischen Planung, die den Kommunen keine Planungsautonomie gewährte. Zum anderen spiegeln die Diskussionen um die Beschlussfassung des Master Plans die widerstreitenden Interessen zwischen einer marktgeregelten Stadtentwicklung, die dem sagenhaften Boom der Immobilienbranche auf Kosten des landschaftlichen Gefüges den Boden bereitet und einer geplanten Stadtentwicklung, in der der lokale Staat über bestimmte Regulationsinstrumente verfügen kann. Die generelle Skepsis gegenüber staatlicher Regulation und administrativer Verfügung scheint der marktgeregelten Variante gegenwärtig den Vorzug zu geben.

6 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Dieser Artikel analysiert aus landschaftsarchitektonischer Sicht die historischen und aktuellen Entwicklungsdynamiken und diskutiert die Potenziale, die sich daraus ergeben. Indem aus unterschiedlichen Blickwinkeln die aktuellen Dynamiken betrachtet werden, ergibt sich ein umfassendes Bild, das die Basis für einen komplexen Planungszugang zu Stadtlandschaften bildet. Dafür ist nicht nur die Entwicklung eines Verständnisses von Freiraum als Produkt und als Prozess notwendig, sondern gleichwohl eine Erweiterung des Landschaftsbegriffs mit der Integration anthropogen überformter Stadtlandschaften.

6.1 Freiraum als Produkt und Prozess

Freiraum als Produkt: Dieser Aspekt fokussiert auf die vielschichtigen Eigenschaften und unterschiedlichen Typen, aus denen sich das Netz des urbanen Freiraums zusammensetzt. Er beschreibt den tatsächlichen Zustand des Ortes, genauso wie daraus Anforderungen für eine zukünftige Entwicklung in quantitativer und qualitativer Sicht abgeleitet werden können. In Bezug auf die landschaftsurbanistische Diskussion können

diesem Aspekt die Attribute des ökologischen Werts, des topographischen Reliefs, des möglichen Ausblicks, der formalen Gestaltssprache und der materiellen Qualitäten zugeordnet werden.

Freiraum als Prozess: Die Produktion und die Entwicklung von Freiraum und der Stadt als Ganzes wird als Prozess gesehen. Seine Charakteristika und verschiedenen Kräfte müssen analysiert werden, um den Prozess in Richtung einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu steuern, und um adäquate Strategien formulieren zu können. Im Sinne des Landschaftsurbanismus stellen die spezifischen Muster der Organisation, die performativen – handlungsbezogenen Programme und die signifizierenden Bedeutungsinhalte jene Attribute dar, die prozessual zu betrachten sind. Die Berücksichtigung beider Aspekte bildet eine fundierte Basis, die unterschiedlichen Potentiale des Freiraums umfassend zu erkennen und zu nutzen.

6.2 Erweiterung des Landschaftsbegriffs

Das komplexe Verständnis von Freiräumen beinhaltet die Erweiterung eines Landschaftsbegriffes, der über das statische, herkömmliche Bildverständnis hinausgeht und landschaftliche Qualitäten einbezieht, die einerseits aufgrund ihrer Flüchtigkeit und Vorläufigkeit bildhaft nicht oder nur schwer darstellbar sind und andererseits ästhetische Kategorien anspricht, die der Erscheinung zeitgenössischer Stadtlandschaften entspricht. Indem die Leitbilder des homogenen, statischen Raums durchbrochen und Heterogenität, Divergenz und Fremdheit als Attribute begriffen werden, die auf bestimmte ortsprägende Qualitäten verweisen (vgl. Welsch 1990), erschließt sich die planerische Bearbeitung alltäglicher Stadtlandschaften, ohne auf ein tabula rasa Konzept zurückgreifen zu müssen.

Dazu ist es notwendig, Stadtlandschaften als Ausdruck aktueller und historischer sozialer Prozesse zu verstehen. Indem die materiellen Spuren dieser Prozesse entschlüsselt und lesbar gemacht werden, können auch die Bedeutungsinhalte der Stadtlandschaften sichtbar gemacht werden²⁶. Die Relationalität des Raumes erscheint dabei als zentrales Charakteristikum. Damit wird die Bipolarität von bebautem und unbebautem Raum obsolet. Der konstruierte Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Gebäude und Freiraum, zwischen Bauerwartungsland und Park kann mit einer relationalen Sichtweise aufgelöst werden. Der Diskurs verlagert sich von einer rückwärtsgerichtetem Verteidigungshaltung zur Bewahrung möglichst vieler unbebauter Flächen zur Frage nach ortsadäquaten Strategien, die die vorhandenen Potentiale nachhaltig entwickeln.

6.3 Planungsparadigma

Durch das komplexe Verständnis von Stadtlandschaften wird ein Planungsverständnis entwickelt, das von den örtlichen Bedingungen und seinem sozialen Kontext ausgeht. Indem Planung als offenes System verstanden wird, stellt weniger die Produktion eines bildhaften Endzustandes den planerischen Fokus dar. Stattdessen bildet Planung einen integrativen Prozess, der durch die Integration der entstandenen zivilgesellschaftlichen Strukturen und der privatwirtschaftlichen AkteurInnen die urbane Landschaft als zentrales Handlungsfeld begreift.

Das bedeutet eine Konkretisierung der vorhandenen diskursiven Ansätze des Master Plans im Sinne einer Operationalisierung der Begriffe der anthropogen überformten Landschaften und der Themenparks. Daraus leiten sich die Fragen nach der Entwicklung adäquater Aufnahme- und Darstellungsmodi, sowie eines methodischen Instrumentariums ab, die die Entwicklung innovativer Planungs- und Steuerungsstrategien ermöglichen. Damit könnte die im Postsozialismus bisher weitgehend bedeutungslose Stadtplanung die Chance zur Neupositionierung erlangen.

7 DANKSAGUNG

Die Grundlagen für diesen Artikel wurden im Rahmen des Forschungsprojektes „ACT – Activating the Potentials of Public Urban Green Space“, finanziert von den Austrian Science and Research Liaison Offices in Sofia, sowie eines dreimonatigen Forschungsstipendiums zum Thema „Potenziale und Qualitäten der räumlichen Abseite im postsozialistischen Sofia“ des MOEL-Plus Förderungsprogrammes der österreichischen Forschungsgemeinschaft erarbeitet.

²⁶ Auf die Berücksichtigung sowohl der physischen Räumlichkeiten wie auch der Bedeutungsinhalte von Landschaft weist Körner im aktuellen Diskurs zur Entwicklung eines adäquaten, „neuen“ Landschaftsbegriffes hin: „(...) entscheidend ist aber der innere produktive, letztendlich künstlerische Vorgang im Subjekt, das diese Räume in einem ästhetischen (...) Prozess zu schönen und sinnhaften Landschaften macht“ (vgl. Körner 2006: 22; Prominski 2004).

8 QUELLENVERZEICHNIS

- BÖLLING, L. / SIEVERTS, T. (Hg.): Mitten am Rand. Auf dem Weg von der Vorstadt über die Zwischenstadt zur regionalen Stadtlandschaft. Müller+Bussmann, Wuppertal, 2004.
- CUPERS, K. / MIESSEN, M.: Spaces of Uncertainty. Müller+Bussmann, Wuppertal, 2002.
- CZERNIAK, J.: Looking Back at Landscape Urbanism - Speculations on Site. In: WALDHEIM, C. (ed.): The Landscape Urbanism Reader, Princeton Architectural Press, New York, 2006.
- DIMITROVA, E.: Re-thinking Public Green Space: The Case of Vrabnitza Administrative Unit, Sofia; in: GRIMM-PRETNER, D., RODE, P., WÜCK, R., DIMITROVA, E., MARKOVA, A., KOVACHEVA, I., DANDOLOVA, I., HADJ PECOVA, S.: Activating the Potentials of Public Urban Green Spaces. Forschungsbericht; Auftraggeber: ASO - Austrian Science and Research Liaison Office Sofia Bulgaria / Centre for Social Innovation, 2006.
- DANDOLOVA, I.: Public Green Spaces at Risk: Mladost, Sofia; in: GRIMM-PRETNER, D., RODE, P., WÜCK, R., DIMITROVA, E., MARKOVA, A., KOVACHEVA, I., DANDOLOVA, I., HADJ PECOVA, S.: Activating the Potentials of Public Urban Green Spaces. Forschungsbericht; Auftraggeber: ASO - Austrian Science and Research Liaison Office Sofia Bulgaria / Centre for Social Innovation, 2006.
- DOYTCHINOV, G. / GANTCHEV, C.: Österreichische Architekten in Bulgarien 1878 – 1918. Böhlau, Wien, 2001.
- DOYTCHINOV, G.: Das pluralistische Experiment – Widersprüche und Potential der mitteleuropäischen Stadt. Verlag der Technischen Universität Graz, Graz, 2002.
- FERGUSON, F. (Hg.): Talking Cities – Die Mikropolitik des urbanen Raumes. Birkhäuser, Basel, 2006.
- GRIMM-PRETNER, D., RODE, P., WÜCK, R., DIMITROVA, E., MARKOVA, A., KOVACHEVA, I., DANDOLOVA, I., HADJ PECOVA, S.: Activating the Potentials of Public Urban Green Spaces. Forschungsbericht; Auftraggeber: ASO - Austrian Science and Research Liaison Office Sofia Bulgaria / Centre for Social Innovation, 2006.
- JACKSON, J.B.: Landschaften. Ein Resümee, 1984, in: FRANZEN, B. / KREBS, S. (Hg.): Landschaftstheorie, Walter König, Köln, 2005.
- JACKSON J.B.: Die Zukunft des Vernakulären, 1990, in: FRANZEN, B. / KREBS, S. (Hg.): Landschaftstheorie, Walter König, Köln, 2005.
- KÖRNER, S.: Eine neue Landschaftstheorie? – Eine Kritik am Begriff „Landschaft Drei“. In: Stadt+Grün 10/2006, Patzer, Berlin-Hannover, 2006.
- NIKOLOV, B. / MIHAYLOV, M.: Soils, Flora and Fauna. In: BULGARIAN ACADEMY OF SCIENCES: Sofia – 120 years as Capital of Bulgaria, Prof. Marin Drinov Publishing House, Sofia, 2001.
- QVISTRÖM, M. / SALTZMAN, K.: Exploring Landscape Dynamics at the Edge of the City. In: Landscape Research, Vol. 31, No. 1; Routledge, London, 2006.
- PROMINSKI, M.: Landschaft entwerfen. Zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur. Reimer, Berlin, 2004.
- RADOSLAVOVA, J.: The Gardens of Sofia. In: BULGARIAN ACADEMY OF SCIENCES: Sofia – 120 years as Capital of Bulgaria, Prof. Marin Drinov Publishing House, Sofia, 2001.
- SADLER, S.: The Situationist City. MIT Press, Cambridge – London, 1998.
- SIEVERTS, T.: Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Vieweg, Braunschweig, 1997.
- SOFIA MUNICIPALITY: Sofia City Strategy, Tip Top Press, Bulgaria, 2003.
- SOFIA MUNICIPALITY: Master Plan of the city of Sofia and Sofia Municipality – Synthesis, 2004
- WELSCH, W.: Ästhetisches Denken. Reclam, Stuttgart, 1990.